

7. Sekundärliteratur

Bartholomäus Ziegenbalg. Aus dem Leben des ersten deutschen Missionars in Indien, 1682 bis 1719.

Beyreuther, Erich

Berlin, 1952

Die berühmte Europareise

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die berühmte Europareise

»Eure ersten Jahre sind die Lehrjahre. Die Lehrjahre sind auch die beschwerlichsten, darnach wird es besser werden. So ist auch die erste Zeit die Aussaatszeit. Künftig werdet ihr ernten. Auf Arbeit und Beschwerden folgt Erquickung, Trost und Freude, wenngleich unter fortdauernder Hitze und Anstrengung, wie es die Erntezeit mit sich bringt.«
August Hermann Francke an Ziegenbalg

In der ersten Juniwoche 1715 landet ein schmales Boot mit zwei Europäern und zwei Tamulen an Bord im Hafen von Bergen in Norwegen. Das dänische Handelsschiff ist im norwegischen Hafen Norrison liegengeblieben. Es wagt nicht Kopenhagen anzusteuern, um nicht den Schweden in die Hände zu fallen.

Groß ist die Verwunderung bei Ziegenbalg, als man ihn in der Stadt als Propst ehrerbietig begrüßt. In den Kirchen des dänisch-norwegischen Reiches wird auf königlichen Befehl sonntäglich für die Mission gebetet. Ein Jahr schon besteht in Kopenhagen eine durch das königliche Edikt ins Leben gerufene Verwaltungsbehörde für die Mission, das sogenannte Missionskollegium, dem führende Persönlichkeiten angehören, deren Missionsliebe unangefochten ist. Ganz Europa weiß, daß der dänische König von diesem Missionswerk nicht abläßt.

Welch eine Wendung hat sich in zehn Jahren vollzogen! 1705 ziehen zwei unbekannte junge Missionare nach Indien in ein großes Wagnis hinein. Jetzt umgeben den Missionspropst, der drei Wochen lang keine Gelegenheit findet, nach dem Festland zu reisen und in Bergen warten muß, zahlreiche Freunde und Wohltäter in der Stadt, die ihm den unfreiwilligen Aufenthalt nach jeder Hinsicht erleichtern. Zu Pfingsten muß er die Kanzel besteigen. Endlich nimmt ihn ein Schiff nach Hamburg mit. Dort trennen sich die Reisegefährten. Jordan reist nach Halle, um die vielen interessanten indischen Gaben für Franckes bekannte Naturaliensammlung abzuliefern.

Ziegenbalg sucht den König von Dänemark. Der Schwedenkönig Karl XII., der Europa in Atem hält, ist aus der Türkei aufgebrochen und nach dem Norden zurückgekehrt. Ein vereinigt Heer von Dänen, Preußen, Sachsen und Han-

noveranern belagert die Festung Stralsund, in der sich die Schweden festklammern und den Kontinent bedrohen. Im Lager vor Stralsund befindet sich Friedrich IV. Dorthin eilt Ziegenbalg, wo sich auch der Präsident des Missionskollegiums, Geheimrat von Holsten, aufhält. Nach Stralsund hat sich ein Teil der Regierungsgeschäfte der kriegführenden Staaten verlagert. Im Juli 1715 trifft zur großen Überraschung der dänischen Kreise Ziegenbalg im Hauptquartier ein. Man wähnt ihn doch in Indien!

Der Geheimrat von Holsten nimmt ihn sofort freundlich auf und benützt jede freie Stunde, um sich bei ihm ausführlich über das indische Werk zu orientieren. Der König aber ist durch die angehäuften Regierungsgeschäfte, über die er nicht den Überblick verlieren will, so belastet, daß er sich nachts um zwei Uhr erst schlafen legt und um fünf Uhr wieder aufsteht. Ziegenbalg muß sich vorerst damit begnügen, daß dem König seine Ankunft gemeldet wird, der über das unerwartete Auftauchen seines Missionspropstes bestürzt ist, weil er nichts Gutes ahnt. Doch überzeugt ihn eine kurze Mitteilung seines Geheimen Rates von Holsten, daß im Missionswerk keine Katastrophe eingetreten ist.

Das lange Warten im Lager hat sein Gutes. Einflußreiche Persönlichkeiten und Kriegsleute suchen beim Missionspropst Aufschluß über das indische Werk, von dem unglaublich viele unsinnige und auch böswillige Gerüchte von Missionsgegnern in Umlauf gesetzt worden sind. Seine Berichte hat man tatsächlich zum Teil als in Halle erfundene Nachrichten aufgefaßt! Holsten möchte, daß Ziegenbalg während seines Europaaufenthaltes die lutherischen Universitäten aufsucht und sich den Gelehrtenkreisen persönlich bekannt macht, um eine Mitarbeit zu fördern. Leider ist Ziegenbalg nicht mehr dazu gekommen. Sein Plan wiederum, eine große Missionskirche in Trankebar zu bauen, findet kein Echo. Es fehlt der Mut, angesichts des Nordischen Krieges in der dänisch-norwegischen Kirche zu einem Missionsopfer aufzurufen. Ziegenbalg, der nicht so leicht ein Ziel aus den Augen verliert, wird für diesen Plan in Deutschland werben.

Am 26. Juli 1715 gelingt es Ziegenbalg, den König zu sprechen. Der Fürst, der mit dem preußischen König ausgeritten ist, kehrt erst am späten Abend zurück. Inzwischen hat sich der Audienzsaal mit wartenden Ministern, Kriegsoffizieren und hohen Beamten gefüllt. Unter ihnen steht der Missionspropst. Der König, der durch den Audienzsaal den Weg in sein Kabinett nehmen muß, erkennt Ziegenbalg und grüßt ihn mit einem freundlichen Blick seiner Augen. Nicht lange danach sendet er seinen Geheimsekretär hinaus und läßt Ziegenbalg sagen, daß er noch ein wenig warten soll. Dann tritt der König selbst in den Audienzsaal und beginnt in voller Absicht vor den versammelten Staatsmännern und Kriegsleuten das Gespräch mit Ziegenbalg, der ihm mit Freimut antwortet. Der

Missionspropst dankt ihm zuerst in einer kleinen feierlichen Ansprache für die bisherige Unterstützung des Missionswerkes, die ihm Klang und Gewicht verleiht. Über den Widerstand der Direktoren in Kopenhagen und die Feindseligkeit des Kommandanten verwundert sich der König. Er habe doch Ordre gegeben und geglaubt, daß sie daraufhin alle Widersetzlichkeiten unterlassen. Er staunt fragt er, nachdem er hört, daß die letzte Sendung von 6000 Talern nicht in Indien bekannt ist, wovon die Missionare ihren Unterhalt gefristet hätten. Über die Aufrichtung der gegenseitigen Amnestie ist der König befriedigt. Für die Absicht Ziegenbalgs, den Widerstand der Direktoren in Kopenhagen in direkten Verhandlungen gütlich zu überwinden, sagt er seine Unterstützung zu. Der Missionspropst darf sich jederzeit unmittelbar über den Präsidenten von Holsten direkt an den König wenden.

Seit 1713 läßt sich der König bereits des Morgens beim Ankleiden aus den in Halle gedruckten Missionsnachrichten und aus den Originalbriefen Ziegenbalgs vorlesen und stellt über viele Einzelheiten nun erstaunlich genaue Fragen. Er führt selbst das Gespräch auf die unchristliche Behandlung der indischen Sklaven durch ihre europäischen Herren, über die er sich verärgert ausläßt. Dann wendet er sich unmittelbar an die ihn umgebenden Herren, die Zeuge dieses Gespräches sind, und drückt seine Verwunderung und Freude darüber aus, daß Ziegenbalg nach Indien zurückzukehren wünscht, nachdem er sich durch zweimaliges Fragen über den Ernst dieses Vorsatzes vergewissert hat, und gibt zu erkennen, daß er um die Größe dieses Opfers weiß.

Nun ist der Augenblick eingetreten, in dem nach königlicher Zustimmung auf einen Wink des Geheimsekretärs der junge Inder Peter Maleiappen in den Audienzsaal tritt. Nach orientalischer Sitte tut er vor dem Herrscher einen Fußfall. Der König aber heißt ihn aufstehen. In einer kleinen wohl lautenden deutschen Rede dankt der junge Tamule namens der Trankebarer heidenchristlichen Gemeinde dem König, daß er das Missionswerk ins Leben gerufen hat, und bittet ihn, davon nicht abzulassen, damit das Evangelium von Christus im Orient weiterausgebreitet werde. Diese Bitte veranlaßt den König, sich wieder unmittelbar an Ziegenbalg mit der Frage zu wenden, ob nicht aus den Indern selbst Sendboten gewonnen werden können, was er ihm freudig bejaht. Wie genau der Regent über das Missionswerk orientiert ist, zeigt auch die weitere Wendung des Gesprächs, in der er seine Zuversicht über den wachsenden Einfluß der in der Trankebarer Druckerei hergestellten christlichen Literatur auf die Inder ausspricht.

Als Ziegenbalg unmittelbar nach dem Königsgespräch aus dem Lager nach Kopenhagen aufbricht, steht ihm die Sonderpost zur Verfügung.

Die Reise fällt ihm sehr schwer. Er vermag sich noch nicht an das europäische Klima zu gewöhnen. In Rostock muß er die Reise unterbrechen und ausspannen. Die Einladungen aus den Professorenkreisen der Universität muß er zu seinem Leidwesen ausschlagen. In Hamburg will man ihn festhalten. Nach Straßburg liegt eine Einladung vor. Ihn drängt es jedoch nach Kopenhagen. Unterwegs zieht er bereits wieder Erkundigungen über Schiffsverbindungen nach Indien ein. Von Kopenhagen aus wird Ziegenbalg sofort nach Friedrichsburg zur Königin und zur Prinzessin Hedwiga Sophia eingeladen. Am Hof lernt er bei den Männern und Frauen eine große Liebe und Geneigtheit zur Mission kennen, die ihn beglückt. In Kopenhagen steht ihm der nicht ganz bequeme Missionssekretär Wendt, der die Geschäfte des Missionskollegiums erledigt und mit Bövingh befreundet ist, zur Verfügung. Sein Hauptanliegen muß der Missionspropst allein verfechten. Die Direktoren der Handelsgesellschaft sind hartköpfig. Bei ihnen hat sich der Gedanke festgefahren, daß jede weitere Ausdehnung der indischen Missionsarbeit den Ruin des ostindischen Handels bedeutet. Hassius hat ihnen das gut beigebracht.

Am widerspenstigsten zeigt sich ein Geheimrat Moth, ein schwerreicher Herr. Die ganze Stadt nimmt an dem Verlauf der Verhandlungen teil, und es bedarf schon eines öffentlichen Druckes, den der Pastor Dürkop verursacht, der von der Kanzel gegen die Widersacher Stellung bezieht und ihre Gottlosigkeit anprangert, um die festgefahrenen Verhandlungen wieder in Gang zu setzen. Als der querköpfige Geheimrat Moth selbst merkt, daß er sich immer mehr isoliert und schließlich mit seinem Widerstand allein bleibt, verläßt er die Stadt und begibt sich auf seine Güter. Damit sind die Verhandlungen unterbrochen.

Ende September steht durch die unablässigen Bemühungen Ziegenbalgs, die Herr Wendt abzubremsten sucht, alles auf des Messers Schneide. Entweder legt Moth, den man in der Kompanie ohne Trauern los sein möchte, sein Amt nieder oder er fügt sich. Schließlich verliert selbst das Missionskollegium in dem Hin und Her der Eingaben und Rückgaben die Engelsgeduld und legt der Kompanie eine Ordre zur Aufhebung aller Geheimbefehle zur unveränderten Annahme vor oder die Sache wird dem König zur Entscheidung vorgelegt. Das scheint zu wirken. Man bequemt sich dazu, die missionsfeindlichen Befehle zu widerrufen und ersetzt den bisherigen Kommandanten Hassius, der abgerufen wird, durch den missionsfreundlichen Herrn von Nissen.

Sechs Tage weilt der Missionspropst noch auf dem Schloß. Die Königin, eine im Leid geprüfte und bewährte Christin, bespricht mit Ziegenbalg die tiefsten Fragen und läßt zuletzt noch „ihre Brüder und Schwestern in Ostindien“ grüßen. Nun ist der Weg frei nach Deutschland. Die deutschen und lateinischen Journale

und Zeitungen seiner geliebten Heimat haben schon längst seine Ankunft gemeldet. Die Missionsfreunde, in allen lutherischen Landeskirchen Deutschlands verstreut, haben von seinem Wunsch, eine große Missionskirche in Trankebar zu errichten, gehört. Treue Hände rühren sich, Kollekte einzusammeln. In Württemberg kommt durch den Hofprediger Samuel Urlsperger eine Landeskollekte zustande, die von der Kanzel abgekündigt und von den herzoglichen Amtsleuten eingesammelt wird. Auch Sachsen-Meiningen schreibt, dadurch angeregt, später eine Landeskollekte aus.

Ziegenbalg bedauert in einem Dankesbrief an die Württemberger, daß er seine geplante Reise nach Süddeutschland nicht mehr durchführen kann. In Halle hält er sich nur wenige Wochen auf, um die Drucklegung der tamulischen Grammatik zu überwachen. Der Gedanke an Indien mahnt zur Eile. Zwei Männer aber, der eine zwanzig Jahre älter als der andere, Francke und Ziegenbalg finden sich, sprechen sich aus und gewinnen eine herzliche Zuneigung zueinander. Der 15jährige Graf Zinzendorf im Königlichen Pädagogium aber sieht den großen, berühmten Missionar von Angesicht zu Angesicht. Ziegenbalg ahnt nicht, daß aus diesem charakterlich etwas schwierigen und feurigen Reichsgrafen ein religiöses Genie erwächst, das den Missionsruf und die Missionstat in großartiger, bewunderungswürdiger Weise, aber auf eine andere Art aufnehmen wird.

Wer in diesen Wochen in Halle nicht das Glück hat, dem berühmten Propst auf den Straßen der Stadt zu begegnen, der kann ihn auf der Kanzel der St. Ulrichkirche und der Glauchaischen Kirche sehen, auf denen Francke seine berühmten Predigten hält, die hernach zu Tausenden in Deutschland Absatz finden. Den jungen Inder hingegen sieht man öfters mit Korrekturfahnen über den Markt zur Druckerei eilen.

Nachdem die tamulische Grammatik im Druck ist, unternimmt Ziegenbalg eine kurze Reise, die ihn über Merseburg, Leipzig offenbar in die Heimatstadt Pulsnitz geführt hat. Darüber fehlen uns jedoch alle näheren Nachrichten. Der Zweck der beschwerlichen Europareise ist erfüllt, der Winter naht, Ziegenbalg ist schon in Aufbruchstimmung. Die Reiseroute über Holland und England und die Rückfahrt auf einem englischen Schiff ist schon festgelegt. Wer wollte dem Missionspropst nicht noch die kurze sächsische Reise gönnen?